

# Die Beziehung von Mensch und Gott aus islamischer Perspektive

Ahmad Milad Karimi

»Und Wir sind ihm näher als die Halsschlagader.« (Sure 50,16)

Begreift sich der Mensch in seinem weltlichen Dasein als Muslim, so ist sein Verhältnis zu Gott, ja zu seinem Gott bereits gesetzt. Die Frage ist, wie dieses Verhältnis überhaupt in die Welt hineingeraten ist. Ferner ist zu fragen, wie sich dieses Verhältnis konstituiert, so dass es als genuin islamisch gedacht werden kann. Was ist überhaupt damit gesagt, wenn nach dem Verhältnis von Mensch und Gott gefragt wird? Unzertrennlich ist mit der nämlichen Frage zugleich die Frage nach Menschen- und Gottesbild im Islam insofern, als sich Mensch und Gott gerade in ihrem Verhältnis offenbaren.

## 1. Vom Verhältnis überhaupt

Zunächst ist zu konstatieren, dass das Verhältnis überhaupt ein aporetischer Begriff ist; denn es liegt in der Natur seines Begriffs, dass es im gleichen Atemzug ein Zweifaches leisten muss: Es trennt und verbindet zugleich. Das Verhältnis ist nämlich mindestens zwischen Zweien, die voneinander differieren und zugleich Bindung, Gemeinsamkeit oder gar Identifikation suggerieren. Das Verhältnis zwischen Zweien ist eben selbst ein Drittes, wo kein Drittes gedacht werden soll. So kann man etwa mit Kierkegaard sagen, dass dieses Verhältnis eine »negative Einheit«<sup>1</sup> darstellt, so dass sich die Zwei auch zu dem Verhältnis verhalten.

Damit sich der Mensch zu seinem Gott überhaupt verhalten kann, hat er sich zu sich selbst zu verhalten. Sein Selbstverhältnis ist, so könnte man sagen, die Bedingung der Möglichkeit seines Verhältnisses zu Gott. Das Selbst des Menschen ist jedoch nicht von singulärer Natur; vielmehr

---

1 *Sören Kierkegaard*, Die Krankheit zum Tode, Gütersloh 1992, 8.

verhält sich der Mensch zu sich selbst in mannigfacher Weise. Er verhält sich zu seinem Geist, zu seinem Leib, zu seinen Neigungen, Interessen und Leidenschaften. Sofern sich nun der Mensch zu sich selbst verhält, begegnet er sich in diesem Verhältnis als selbstständig. Das ihm vermittelte Wissen von seinem Selbst ist im Akt des Selbstverhältnisses immer schon ein Wissen von einem sich selbst wissenden Selbst. Der Mensch begleitet nicht seine ursprüngliche Genese. Anders gewendet: Der Mensch ist bei seiner eigenen Geburt abwesend. Kurz, das Selbstverhältnis ist ein Akt des Selbstbewusstseins.

Das Verhältnis zu Gott ist im Akt des Selbstverhältnisses jedoch nicht relevant. Ja, es ist noch nicht einmal thematisch, nach Gott zu fragen. Erst dann, wenn sich der Mensch in seinem Selbstverhältnis fragwürdig geworden ist, dann könnten sich ihm die Fragen aufdrängen, woher er komme, wohin er gehe und vielleicht auch, wer ihn erschaffen habe. Jedoch sind die nämlichen Fragen nicht nur von metaphysischer, religionsphilosophischer oder gar theologischer Natur, sondern sie sind zugleich auch medizinische, naturwissenschaftliche und evolutionstheoretische Fragen, die ebenso sehr plausibel von diesen Wissenschaften beantwortet werden können. Das Selbstverhältnis des Menschen hat sich in allgemeiner Hinsicht von dem Gottesverhältnis emanzipiert.<sup>2</sup> In seinem Selbstverhältnis hat sich der Mensch von Gott losgelöst; der Mensch ist gottlos geworden.

## 2. Vom Standpunkt der Religion

Das Verhältnis von Mensch und Gott liegt vornehmlich der Religion zugrunde. Begreift sich also das Selbst in diesem freien Akt des Selbstbewusstseins als Muslim, so verändert sich sein Selbstverhältnis grundlegend. Verhält er sich nämlich zu sich selbst, so verhält er sich zugleich zu einem Anderen. Dieses Andere ist nicht bloß das Andere, sondern das Andere von ihm selbst, zu dem er sich verhält, indem er sich zu sich selbst verhält. Grundlegend verändert sich das Verhältnis insofern, als dieses Verhältnis überhaupt von diesem Anderen generiert wird. Gott als dieses Andere schafft nicht nur das Selbst des Menschen, sondern zugleich auch das Verhältnis, indem sich der Mensch als er selbst gewahr wird. Die Frage nach dem Selbst- und Gottesverhältnis des Menschen

---

2 Theologisch formuliert, hat Gott den Menschen, indem er sich zu sich selbst verhält, losgelassen; er hat ihn in die Freiheit verabschiedet.